

Thurgauer Liedli

Autor(en): **Huggeberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thurgauer Liedli.

Mir sind im Turgi diheime,
Das Ländli ist nid z'groß, nid z'chly;
Und wenn ein wärchet und huuset,
So chan er bi sim Sächli sy.
Mir wänd weder z'vorderst no z'hinderst stoh,
Wer üs nüt in Weg lait, desäb lö'mer goh.
Mir händ no Bode, mir händ no Grund,
Au öppe-n-e Mugge, doch sust si'mer g'sund,
Mer wüssed is z'chehre-n-und z'wehre.

D'Helvezia mag is guet lyde,
Mer gänd ere, was mer schuldig sind.
Wenns not tuet, cha si üs rüeffe,
Verschrecke tüe'mer nid so gschwind.
Mer sind zwor fröhner nu Stüüfchind gsy,
Säb Zit ist iez aber scho lang vorby;
Vom Hörnli bis dure zum schwöbische Meer,
Mir stönd zum Ländli mit Guet und mit Ehr
I liebe-n-und böse Zite.

Wenn d'gschydi Manne wottst sueche,
So bruchst kein große-n-Alauf z'näh;
Si wachsed is uf de Bäume,
Si stönd so tick, fast wie de Chlee.
G'hürotet wird au, es wär schad um de Schlag;
Wie isch es nid chöstli, wenn Eini ein mag!
Vill artigi Maitli, säb hä'mer no hüt,
Und wenns i der Schwitz nid no hübscheri git,
So sind si di Schönste vo-n-alle.

Mir sind im Turgi diheime,
Me cha no sy, do wo mir sind.
Wenns öppe-n-e bitzeli chuttet,
's fällt Keine-n-um vom Oberwind.
Säb hä'mer scho vo üsne Vätere g'lehrt:
Me hett gern von allem so vill daß eim ghört.
Der einti hät 's Glück, der ander hät 's Gelt,
's ist niene schöner als uf der Welt
Und im Turgi, wenn d'Oepfelbäum blüjed!